Bilder von Ludw. Richter.

UM
19|19

Aussaat.

Morgentau.

Im Korn.

Ernte.

Ährenlese.

Dankgebet der Schnitter.

Erntetanz.

In der Scheune.

Zur Mühle.

Beim Bäcker.

Aller Augen warten auf dich,
du giebst ihnen ihre Speise zu
seiner Zeit, du thust deine
Hand auf und fullest alles
mit Wohlgefallen!

Zuerst das Küßchen!

Wer nie sein Brod mit Thränen aß,
Wer nie die kummervollen Nächte
Auf seinem Bette weinend saß,
Der kennt euch nicht, ihr himmlischen Mächte!

Der Mensch lebet nicht vom Brod allein,
sondern von einem jeglichen Wort das
aus dem Munde Gottes gehet. Math. 4.4.

Denn dies ist das Brod Gottes
das vom Himmel komt u giebt
der Welt das Leben. Joh. 6.33.

Vater unser, der Du bist im Himmel.

Die Himmel erzählen die Ehre Gottes,
und die Veste verkündiget seiner Hände Werk.

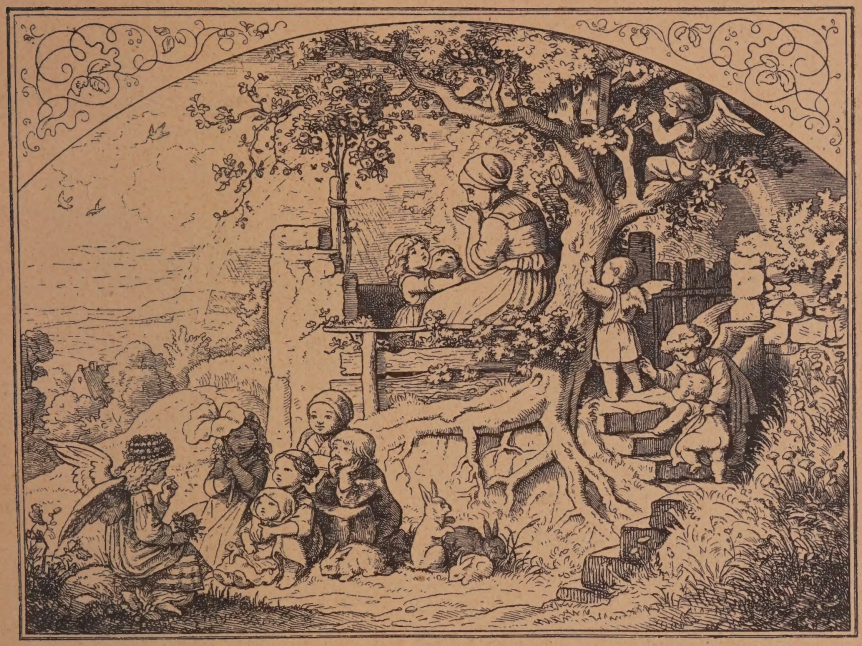
Psalm 19, 2.

Geheiliget werde Dein Name.

Wir wollen in seine Wohnung gehen und anbeten vor seinem Fußschemel.

Psalm 132, 7.

Dein Reich komme.



Wer nicht das Reich Gottes nimmt als ein Kind,
der wird nicht hinein kommen.

Lukas 18, 17.

Dein Wille geschehe,
wie im Himmel, also auch auf Erden.

In allem überwinden wir um deswillen,
der uns geliebet hat.

Römer 8, 37.

Unser täglich Brot gib uns heute.

Aller Augen warten auf Dich, und Du gibst
ihnen ihre Speise zu seiner Zeit. Du tust
Deine Hand auf, und erfüllest alles,
was lebet, mit Wohlgefallen.

Psalm 145, 15.

Vergib uns unsre Schuld, wie wir vergeben unsern Schuldigern.

Vater, ich habe gesündiget in den Himmel
und vor dir; ich bin hinfort nicht mehr wert,
daß ich dein Sohn heiße.

Lukas 15, 21.

Führe uns nicht in Versuchung.

Mein Kind, wenn dich die bösen Buben locken,
so folge ihnen nicht.

Spr. Salom. 1, 10.

Erlöse uns von dem Übel.

Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen;
und der Tod wird nicht mehr sein,
noch Leid, noch Geschrei,
noch Schmerzen wird mehr sein.

Offenb. Joh. 21, 4.

Hymne I.

„Komm', laß uns Gott preisen, denn er ist außerordentlich groß, laß uns Gott segnen, denn er ist außerordentlich gut.

Er erschuf alle Dinge, die Sonne, um am Tage zu glänzen, den Mond, um während der Nacht zu scheinen. Er erschuf den großen Walfisch, den Elefanten und das Würmchen, das auf der Erde kriecht.

Die kleinen Vögel singen Gottes Lob, wenn sie im grünen Schatten lieblich zwitschern. Die Bäche preisen Gott, wenn sie melodisch murmelnd zwischen den glatten Steinen hinrieseln.

Hymne II.

Kommt, laßt uns hinausgehen in die Felder, laßt uns sehen, wie die Blumen aufgehen, laßt uns lauschen auf den Gesang der Vögel und uns auf dem frischen Grase belustigen.

Hymne III.

Siehe den Hirten, welche Sorge trägt er für seine Schafe, er leitet sie zwischen klaren Bächen hin, führt sie auf frische Weide; wenn die kleinen Lämmchen müde sind, dann nimmt er sie in seine Arme auf, wenn sie sich verirren, dann führt er sie auf den rechten Weg zurück.

Hymne IV.

omm, ich will dir zeigen, was schön ist. Da ist eine aufgeblühte Rose, siehe wie sie dahängt an ihrem bemoosten Stengel, die Königin aller Blumen, ihre Blätter glühen wie Feuer, die Luft um sie ist erfüllt mit ihrem süßen Geruch, sie ist die Freude jedes Auges.

Sie ist schön, aber es gibt schöneres als sie. Er, der die Rose geschaffen hat, ist schöner als sie, er, der Anbetungswürdige, ist die Freude jedes Herzens.

Die Sonne ist erhaben, aber er, der die Sonne geschaffen hat, ist erhabener als sie. Unser Auge sieht ihn nicht, sein Glanz ist so blendend, daß wir ihn nicht ertragen können. Er aber siehet alles, bei Nacht sowohl als bei Tage, und das Licht seines Angesichts erleuchtet alle seine Werke.

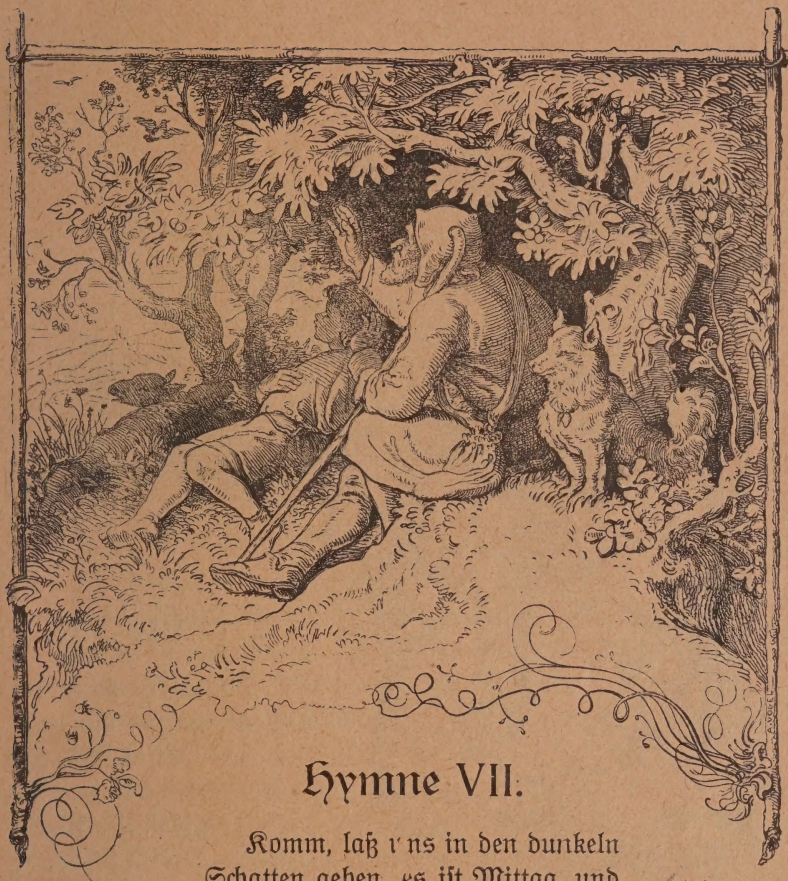
Hymne V.

Die erhabene Sonne ist im Westen untergegangen. Der Nachttau fällt, und die Luft wird kühl. — Alle Menschen sind ruhig auf ihren Betten ausgestreckt, und das Kind schläft an der Brust der Mutter.

Die Blumen hüllen ihre farbigen Blätter zusammen und hängen ihre Köpfe auf den schlanken Stengel herab. Die Küchlein ruhen vereint unter den Flügeln der Henne, und auch sie überläßt sich der Ruhe. Die Vögel haben ihren Gesang beschlossen, ihre Köpfchen unter den Flügeln verborgen, sind sie auf den Zweigen eingeschlummert.

Kind, woher kommst du? was hat dein Auge erblickt, wohin ist dein Fuß gewandert?

Ich bin auf der Wiese hingewandert im dichten Grase, das Vieh weidete um mich her oder ruhte im kühlen Schatten, das Korn keimte auf dem Felde. Alles glühte und glänzte in Pracht.



Hymne VII.

Komm, laß uns in den dunkeln Schatten gehen, es ist Mittag, und die Sommersonne drückt heiß auf uns herab.

Der Schatten ist kühl und angenehm, über unsern Köpfen begegnen sich die Zweige und halten die Sonnenstrahlen zurück, gleich einer grünen Gardine. Zu unsern Füßen ist weiches Gras, und ein klarer Bach bespült die Wurzeln der Bäume.

Die Bäume und Pflanzen sind nur geschaffen, um den Menschen Früchte zu geben, aber der Mensch ist geschaffen, um Gott zu verehren.

Hymne VIII.

Da steht die Hütte des Tagelöhners mit dem warmen Strohdach. Die Mutter spinnt vor der Tür, die kleinsten Kinder spielen vor ihr im Grase, die älteren lernen schon arbeiten. Der Vater ist beschäftigt, alle zu ernähren, er pflügt die Erde, schneidet das Korn oder schüttelt reife Äpfel von den Bäumen, seine Kinder eilen ihm entgegen, wenn er nach Hause kommt, und seine Frau bereitet das einfache Mittagsbrot.

Komm laß uns gehen und von Gottes Werken reden. Nimm eine Hand voll Sand auf, zähle die Körnchen in deinen Schoß. Zähle die Grashälmchen auf der Wiese oder die Blätter auf den Bäumen. Du kannst es nicht, sie sind unzählbar wie alle Dinge, die Gott geschaffen hat.

Auf hohen Bergen wächst die Tanne, die graue Weide hängt sich in den Strom hinab. Die Distel ist mit Stacheln bewaffnet, die Malve ist sanft und mollig. Der Hopfen rankt sich um Pfähle empor und umschlingt sie ganz. Die Eiche hat ihre Wurzeln und widersteht dem Wintersturme.

Hymne X.

Siehe die mächt'ge Eiche, sie ist der Stolz des Dorfes, ihr Stamm ist dick, und ihre Äste sind weit ausgebreitet. Ihre Wurzeln greifen wie gebogene Klauen tief in die Erde ein und tragen ihre ungeheure Last. Die Vögel bauen sich in ihren Zweigen an, das Vieh ruht in ihrem Schatten. Die Dorfbewohner versammeln sich unter ihrem grünen Dache. Greise zeigen sie ihren Kindern; aber auch sie erinnern sich nicht, sie kleiner gesehen zu haben. Menschen auf Menschen sind gestorben, aber dieser Sohn des Waldes ist derselbe geblieben, er hat die Stürme von vielen hundert Jahren ertragen.

L. A. v. E. Kretzschmer.

Hymne XI.

Die goldene Sonnenkugel ist hinter die Hügel hinabgesunken, die Farben des Himmels entschwinden, und dunkle Schatten verbreiten sich um mich her. Weiter und weiter dehnen sie sich aus, ich sehe das Gras an, es ist nicht mehr grün, die Blumen sind nicht mehr mit bunten Farben gemalt, die Häuser, die Bäume, das Vieh, alles verliert sich vor meinen Augen. Der dunkle Vorhang der Welt ist über Gottes Werke herabgefallen, sie sind überdeckt, als wären sie gar nicht da.

Hymne XII.

Es ist Winter, toter Winter, verödet sind die Felder.

Die Bäume heben ihre entblößten Zweige gleich verdorrten Armen gegen den bleichen Himmel, durch ihre Adern zieht kein frischer Saft, die Blumen, die duftenden Büsche sind bis zu den Wurzeln verdorrt.

Auch die Sonne blickt kalt und trübe umher, sie strahlt nur Licht, um die allgemeine Verödung zu zeigen. Die Natur trauert um ihre Kinder.

Hymne XIII.

Sterbliches Kind, woher kommst du, warum bist du betrübt, warum sind deine Augen von Tränen gerötet?

Ich habe die Rose in ihrer Schönheit gesehen, sie hatte ihre Blätter in der Morgensonne entfaltet — ich kam wieder, und sie hing sterbend an ihrem Stengel. Auf dem Felde stand ein üppiger Baum, seine Zweige waren grün bekleidet, er breitete sich weit aus und beschattete den Platz, — ich kam wieder, da hatte der Sturm seine grünen Blätter geraubt, seine Äste waren abgehauen, der Wurm hatte sich in seinen Stamm genagt, sein Herz war getroffen, er fiel zu Boden und vermoderte.

Ich habe den Menschen gesehen in seiner vollen Kraft, sein Gesicht glühte in voller Schönheit, seine Glieder waren voller Tätigkeit, er freute sich, daß er lebte — ich kam wieder, er lag steif und kalt auf der platten Erde, er konnte weder seine Füße bewegen, noch seine Hände ausstrecken, sein Mund atmete nicht, denn es war kein Leben mehr in ihm.

Ich weine, weil der Tod in der Welt ist.

Hymne XIV.

Christus wird kommen, die Gräber zu öffnen, die Toten zu erwecken und die Erlösten aus den vier Himmelsgegenden zu versammeln. Christus wird kommen, der Gottessohn, der Erlöser der Menschen, der Freund der Guten. Christus hat den Tod besiegt, unsterbliches Kind, trauere nicht mehr!

Kind, es gibt ein Land, wo die Rosen ohne Dornen sind und die Blumen nicht zwischen Unkraut blühen.

In jenem Land ist ewiger Frühling, eine Sonne ohne Wolken, und der Baum des Lebens prangt dort.

Myriaden seliger Geister umgeben da den Thron Gottes und singen fortdauernde Hymnen.

Der Himmel ist unsre Heimat, hier sind wir nur für ein kurzes Leben, dort aber für die Ewigkeit.

Lobsinge dem Herrn, meine Seele!

Schönſter Herr Jeſu,
Herrſcher aller Enden,
Gottes und Marien Sohn:
Dich will ich ehren,
Dich will ich ehren,
Du meiner Seelen Freud' und Kron'.

a. d. XII. Jahrhundert

Es ist ein Ros' entsprungen
Aus einer Wurzel zart;
Als uns die Alten sungen,
Von Jesse war die Art.
Und hat ein Blümlein bracht,
Mitten im kalten Winter
Wohl zu der halben Nacht.
Das Röslein, das ich meine,
Davon Jesaias sagt,
Hat uns gebracht alleine
Marie, die reine Magd.
Aus Gottes ew'gem Rat
Hat sie ein Kind geboren,
Wohl zu der halben Nacht.

L. RICHTER. A. GABER.

Selig sind die geistig Armen,
Die betrübt und traurig gehn,
Die nichts suchen als Erbarmen,
Und vor Gott in Tränen stehn:
Denen öffnet er gewiß
Sein schön herrlich Paradies.
Daß sie sollen vor ihm schweben
Voller Freud' und ewig Leben.

Joh. Heermann (1585—1647)

Ein Gärtner geht im Garten,
Wo tausend Blumen blüh'n,
Und alle treu zu warten,
Ist einzig sein Bemüh'n.
Der gönnt er sanften Regen
Und jener Sonnenschein.
Das nenn' ich treues Pflegen,
Da müssen sie gedeih'n.

In liebenden Gedanken
Sieht man sie köstlich blüh'n.
Sie möchten mit den Ranken
Den Gärtner all' umzieh'n.

Max von Schenkendorf † 1817

Macht auf die Tür, die Tor' macht weit',
Es kommt der Herr der Herrlichkeit!
Ein König aller Königreich',
Ein Heiland aller Welt zugleich,
Der Heil und Leben mit sich bringt,
Derhalben jauchzt, mit Freuden singt:
Gelobet sei mein Gott,
Mein Schöpfer, reich an Tat.

Georg Weinel † 1635

So ruhest du,
O meine Ruh,
In deines Grabes Höhle.
Und erweckest durch den Tod
Meine tote Seele.

O Lebensfürst,
Ich weiß, du wirst
Mich wieder auferwecken.
Sollte denn mein gläubig Herz
Vor der Gruft erschrecken?

Sie wird mir sein
Ein Kämmerlein,
Da ich auf Rosen liege,
Weil ich nun durch deinen Tod
Tod und Grab besiege.

Salomon Frank (1659—1725)

Frühmorgens, wenn die Sonn' aufgeht,
Mein Heiland Christus auferſteht,
Vertrieben iſt der Sünden Nacht,
Licht, Heil und Leben wieder wacht.
Halleluja!

Dank ſeiner Auferſtehung Kraft
Komm' ich zur Engelbruderſchaft.
Die Freude, die mir iſt bereit,
Vertreibet Furcht und Traurigkeit.

Joh. Heermann (1585—1647)

Ich will dich lieben, meine Krone!
Ich will dich lieben, meinen Gott!
Ich will dich lieben sonder Lohne,
Auch in der allergrößten Not.
Ich will dich lieben, schönstes Licht
Bis mir das Herz im Tode bricht.

Johann Scheffler † 1677

Von allem Bösen,
Von aller Pein
Wirst du uns erlösen,
Nur du allein.
Wie hart auch mein Bette,
Wie viel mich bedrängt,
Ergreifst du die Kette,
Schon ist sie gesprengt.

Oskar Quellinus geb. 1862

Mein Gott, laß mich verachten,
Was irdisch eitel ist,
Und nach dem Himmel trachten
In dieser Lebensfrist.
Laß mich den Tag hinbringen
In der Gottseligkeit
Und ritterlich durchdringen
Zur ew'gen Himmelsfreud.

G. P. Harsdörfer 1658

In Gottes Namen fahren wir,
Sein heil'ger Engel geh' uns für,
Wie dem Volk in Egyptenland,
Das entging Pharaonis Hand.
Kyrieleis.

Herr, du wollst unser Gleitsmann sein,
Und mit uns gehen aus und ein,
Und zeigen alle Steig' und Steg',
Wehre dem Unfall auf dem Weg.
Kyrieleis!

So wird kein Berg noch tiefes Tal,
Kein Wasser uns irren überall.
Köstlich komm'n wir an unsern Ort,
Wenn du uns gnädig hilfest fort.
Kyrieleis.

Nic. Hermann † 1561

Befiehl du deine Wege,
Und was dein Herze kränkt,
Der allertreusten Pflege
Des, der den Himmel lenkt.
Der Wolken, Luft und Winden
Gibt Wege, Lauf und Bahn,
Der wird auch Wege finden,
Da dein Fuß gehen kann.

Paul Gerhardt (1606—76)

Himmel, Erde, Luft und Meer
Zeugen von des Schöpfers Ehr:
Meine Seele, singe du,
Bring auch itzt dein Lob herzu.

Seht! Das große Sonnenlicht
An dem Tag die Wolken bricht:
Auch der Mond und Sternenpracht
Jauchzen Gott in stiller Nacht.

Joachim Neander (1640—1680)

Der Mond ist aufgegangen,
Die goldnen Sternlein prangen
Am Himmel hell und klar.
Der Wald steht schwarz und schweiget,
Und aus den Wiesen steiget
Der weiße Nebel wunderbar.

Wie ist die Welt so stille,
Und in der Dämmrung Hülle
So traulich und so hold;
Als eine stille Kammer,
Wo ihr des Tages Jammer
Verschlafen und vergessen sollt.

Mathias Claudius

Kommt Kinder, laßt uns gehen,
Der Abend kommt herbei.
Es ist gefährlich stehen,
In dieser Wüstenei.
Kommt, stärket euren Mut,
Zur Ewigkeit zu wandern,
Von einer Kraft zur andern;
Es ist das Ende gut.

Gerhard ter Stegen (1697—1769)

Der
Sonntag
von
Ludwig Richter

Morgenandacht

Großmutter und Enkelin

Laßt uns dem heil'gen Wort des Höchsten lauschen

Ich bin krank gewesen, und ihr habt mich besuchet. Matth. 25 v. 37.

Genesung

Die Kirschen sind reif

Besuch auf dem Lande

Vesper.

So ist das Leben

Heimkehr

Gute Nacht!

Ich weiß daß mein Erlöser lebt.
Christ ist erstanden
Von der Marter alle:
Deß sollen wir alle froh sein,
Christ will unser Trost sein.

Ostern

Frühlings Einzug

Wacht auf, wacht auf, ihr Täler, vom Winterschlaf so kalt,
Und ziere dich mit Blumen, du Wiese, Feld und Wald!
Wach' auf, wach' auf zum Lichte, du nachtumhüllte Saat,
Sproß' auf in tausend Halmen! Die Zeit des Maien naht.
Wacht auf, wacht auf, ihr Schläfer, zu Taten aus der Ruh!
Euch ruft's ein Bote Gottes, der Frühling ruft's euch zu.

Pocci.

In der Straße

Auf der Wiese

Hier an der Bergeshalde
Verstummet ganz der Wind;
Die Zweige hängen nieder,
Darunter sitzt das Kind.
Sie sitzt im Thymiane,
Sie sitzt in lauter Duft:
Die blauen Fliegen summen
Und blitzen durch die Luft.

Es steht der Wald so schweigend,
Sie schaut so klug darein;
Um ihre braunen Locken
Hinfließt der Sonnenschein.
Der Kuckuck lacht von ferne
Es geht mir durch den Sinn:
Sie hat die goldnen Augen
Der Waldeskönigin

T. Storm.

Der Storch

Gang, Muetter, und heiß's Büebli cho:
Lueg, Chind, di Storch isch wieder do!
Sag: Grüeß di Gott, was bringsch mer mit?
I glaub' bi'm Blueſt, er chennt di nit.

's machts, wil d' so groß und ſufer bisch,
und's Löckli chrüſer worden isch,
Fern hesch vo so ne Jüpple gha,
Jez hesch scho gſtreifti Hösli a.

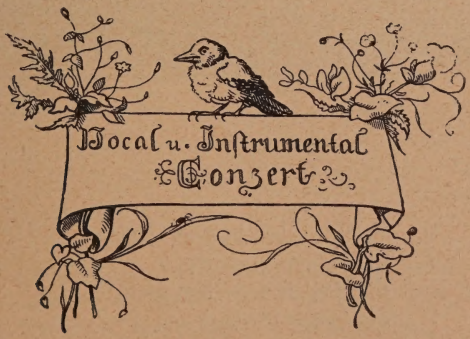
Hebel.

Guck in die weite, weite Welt!

Der blinde im Frühling

Die Kinder schreien Vivat hoch!
In die blaue Luft hinein;
Den Frühling setzen sie auf den Thron,
Der soll ihr König sein.

T. Storm.


Vocal u. Instrumental
Conzert

Komm' lieber Mai und mache
Die Bäume wieder grün
Und laß' uns an dem Bache
Die blauen Veilchen blühn.

Weiht der Früeihlig ins Thal, und riesle die luſtige Bächli
und der Vogel zieht, furt möchti riten, und d'Welt us.
Wenn i by mi'm Vreneli ſitz im heitere Stübli,
iſch das Stübli mi Welt und, Gott verzeih mer's, mi Himmel.

Hebel.

Wem Gott will rechte Gunst erweisen,
Den schickt er in die weite Welt,
Dem will er seine Wunder weisen
In Berg und Tal und Strom und Feld.

Eichendorff.

Komm, Trost der Nacht, o Nachtigall
Laß deine Stimm' mit Freudenschall
Aufs Lieblichste erklingen;
Komm, komm, und lob den Schöpfer dein!
Weil andre Vöglein schlafend sein
Und nicht mehr mögen singen.

Du, blauer Himmel, spann ein Zelt,
Den Bräutigam zu grüßen,
Ihr Blümlein webet übers Feld
Den Teppich ihn zu Füßen,
Ihr Lüftlein, reget dann geschwind
Die Glöcklein, daß sie duftend lind
Tauperlen streuen auf der Au
Ums arme Kind von Hennegau.

Brautgesang von C. Brentano

O heil'ger Geist kehr bei uns ein

Rosenzeit

Hat Rosen in ihren Schoß gepflückt,
Und bindet ihr Kränzlein sehr geschickt,
Mit hellen Knospen und Blättern drein,
Für wen mag wohl das Kränzel sein?

Goethe.

Rotkäppchen

Das Märlein von Hänsel und Gretel

Knuper, knuper, kneischen,
Wer knupert an meinem Häuschen.

Mittagsruhe im Korn

Verunglückte Landpartie

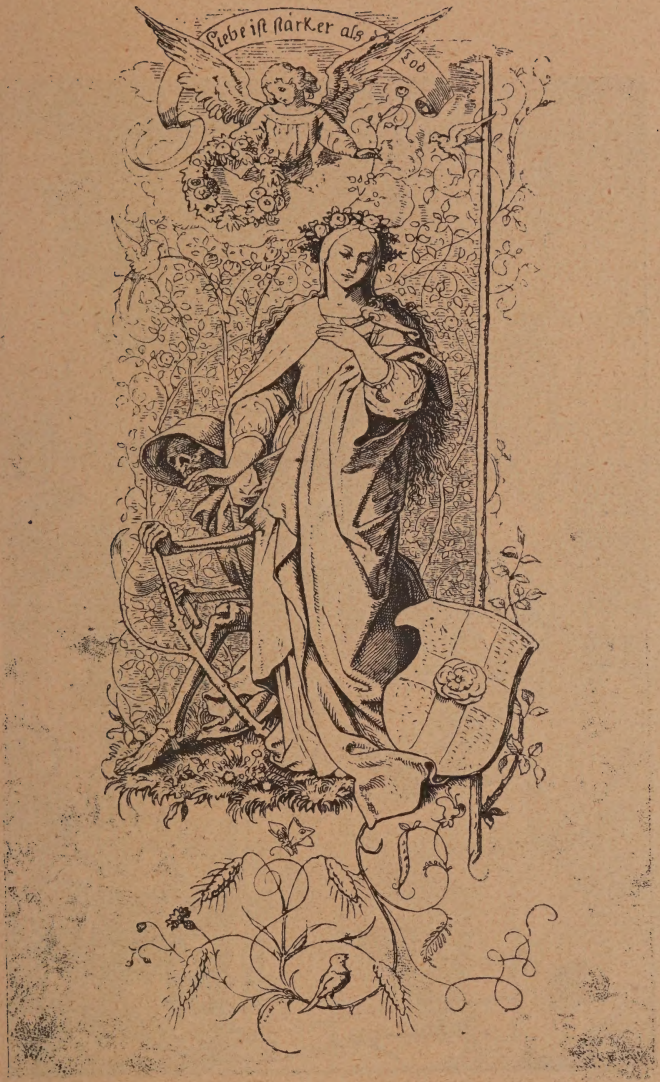
Waldeinsamkeit
GERTEL SC

Ei jagt mir doch die Spatzen fort!

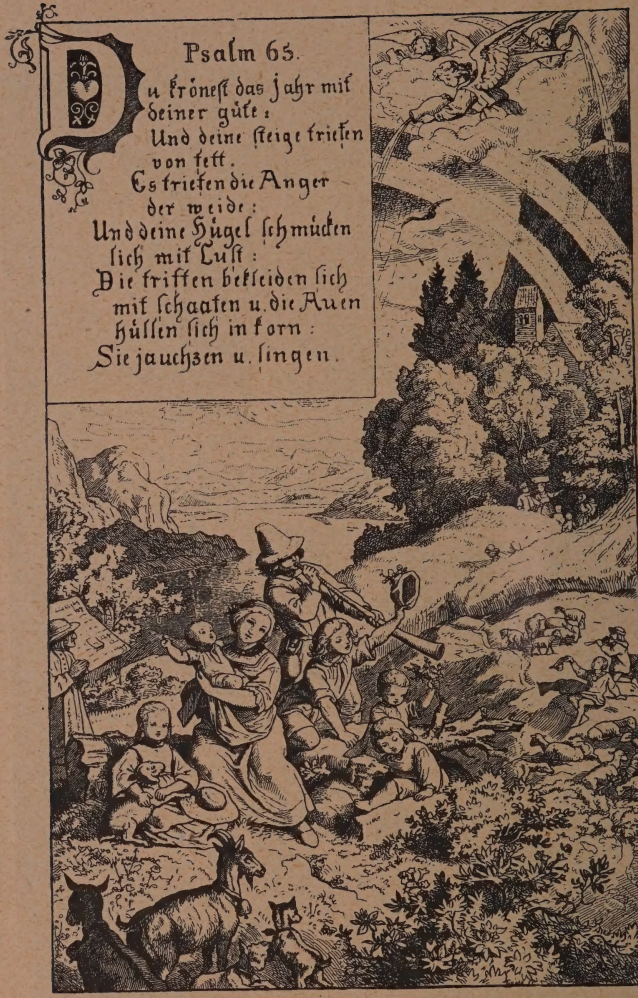
Kunstregel

Der Abend in der Beste

In dem Himmel ruht die Erde,
Mond und Sterne halten Wacht,
Auf der Erd' ein kleiner Garten
Schlummert in der Blumen Pracht —
Gute Nacht, gute Nacht!



Es ist ein Schnitter, der heißt Tod.
Hat Gewalt vom höchsten Gott,
Heut wetzt er das Messer,
Es schneid't schon viel besser,
Bald wird er drein schneiden.
Wir müssen's nur leiden.
Hüte dich, schönes Blümelein.



Der Herr segnet sein Land

UNTER REBEN · BLUHT DAS LEBEN ·

Am Rhein, am Rhein, da wachsen unsre Reben,
Gesegnet sei der Rhein!

Da wachsen sie am Ufer hin u. geben
Uns diesen Labewein.
Gochl. sc.

Gefunden
L. RICHTER.
A. GABER

Der Herr des Riesengebirges

Schlachtfest

Stilles Glück

Hört ihr Herren laßt euch sagen.
Die Glocke hat X geschlagen.

Bürgerstunde

Dämmerstunde

Martinsgänse

Flug, mein Flug, was sinkst du nieder,
Goldne Träume kehrt ihr wieder?

Auf dem See

Gott mit mir
Mein junges Herz mit dir
Gott mit uns Beiden
In Trübsal u. in Freuden!
A. KRETZSCHMAR

Süßes Glück

Herbstabend

Heimweh

Ich wollt', daß ich daheime wär'
Und aller Welt nicht diente mehr.
Ich hab' doch hie mein Bleiben nicht,
Ob's morgen oder heut' geschicht.
Daheim ist Leben ohne Tod
Und ganze Freude ohne Not.

Gloria in excelsis Deo et in terra pax.

Das Weihnachtswunder

Es führt drei Könige Gottes Hand
Mit einem Stern aus Morgenland
Zum Christkind, durch Jerusalem,
In einen Stall nach Bethlehem.
Gott, führ' uns auch zu diesem Kind
Und mach', daß wir sein Diener sind.

Laß auch dies Jahr gesegnet sein,
Das du uns neu gegeben.
Verleih' uns Kraft, die Kraft ist dein,
In deiner Furcht zu leben,
Du schützest uns, und du vermehrst
Der Menschen Glück, wenn sie zuerst
Nach deinem Reiche streben.

In der Kinderstube

Marthen Fleiß, Marien Glut
Schön wie Rahel
Klug wie Ruth.
Mägdleins bestes Heiratsgut

Den Mädchen

Häusliches Glück

Fastnacht

Der Winter ist ein rechter Mann,
Kernfest und auf die Dauer;
Sein Fleisch fühlt sich wie Eisen an,
Und scheut nicht süß noch sauer.
Wenn Stein und Bein vor Frost zerbricht
Und Teich' und Seen krachen;
Das klingt ihm gut, das haßt er nicht,
Dann will er sich totlachen. —
Da ist er denn bald dort, bald hier,
Gut Regiment zu führen,
Und wenn er durchzieht, stehen wir
Und sehn ihn an und frieren.

Mathias Claudius.

Doch wenn der Winter kam mit scharfen Winden,
Dann ging erst an der armen Frauen Qual,
Ach Gott, wie mußt sie ob dem Kind sich härmen,
Wie mocht' sie sich, ihr Kindlein auch erwärmen.
Sie drückt es oft mit Zähren an die Brust,
Damit die Gliederlein ihm nicht erfrieren,
Und wenn's vor Kälte zittern dann gemußt,
So konnte sie oft nicht den Schmerz regieren.
Es ist in wilder Wüst' all ihre Lust
Und fürchtet, es so schrecklich zu verlieren.

Ludwig Tieck.
Leben und Tod der heiligen Genoveva

Wer nur den lieben Gott läßt walten
Und hoffet auf ihn allezeit,
Den will er wunderbar erhalten
In aller Not und Traurigkeit,
Wer Gott, dem Allerhöchsten, traut,
Der hat auf keinen Sand gebaut.

Gastfrei zu sein, vergesset nicht, denn durch dasselbige haben Einige, ohne ihr Wissen, Engel beherberget.

Hebr. 13. 2.

Dämmerstunde

Sternennacht

Weine nur nicht, Helmchen!

Goldene Regel

Hausmusik

Für alle Freuden auf Erden
Kann niemand kein feiner werden,
Denn die ich geb' mit mein'm Singen
Und mit manchem süßen Klingen.
Hie kann nicht sein ein böser Mut,
Wo da singen Gesellen gut.
Hie bleibt kein Zorn, Zank, Haß und Neid,
Weichen muß alles Herzeleid;
Geiz, Sorg' und was sonst hart anleit,
Fährt hin mit großer Traurigkeit.

Nun befehl' ich diesen Bau in Gottes Hand.

Wohl einem Haus, wo Jesus Christ
Allein das All in allem ist!
Ja wenn er nicht darinnen wär,
Wie finster wär's, wie arm und leer.
Wohl, wenn ein solches Haus der Welt
Ein Vorbild vor die Augen stellt,
Daß ohne Gottesdienst im Geist
Daß äußre Werk nichts ist und heißt.

C. K. L. v. Pfeil.

Sonntagsfrühe.

Nun läuten die Glocken nah und fern,
Sie rufen so freundlich zum Hause des Herrn,
Sie klingen, sie locken, wer kann widerstehn,
Andächtig zur heiligen Stätte zu gehn.
Alle Last und Hast des Alltags vorbei,
O Herze, wie schlägst du auf einmal so frei,
Und alles so sonnig, so wonnig erhellt.
— O Sonntagsfrühe, du wandelst die Welt.

Oskar Quellinus.

Das walte Gott, der helfen kann!
Mit Gott fang' ich mein' Arbeit an,
Mit Gott nur geht es glücklich fort,
Drum ist auch dies mein erstes Wort:
Das walte Gott.

Joh. Betichius.

Und drinnen waltet die züchtige Hausfrau,
Und lehret die Mädchen
Und wehret den Knaben,
Und reget ohn' Ende
Die fleißigen Hände,
Und füget zum Guten den Glanz und den Schimmer,
Und ruhet nimmer.

Fr. v. Schiller.

Von allem auf Erden das Allerbeſt',
Ob's noch ſo klein, iſt das eigene Neſt,
Von allem, was iſt, gilt nichts mir ſo wert,
Als Weib und Kind und der eigene Heerd.
All' andres hinieden iſt Trug und Schein,
Mein Glück, meine Welt iſt mein Haus allein.

Johannes Dornroſe.

Einen Haushalt klein und fein
Hab' ich angestellt,
Der soll mein Freund sein,
Dem er wohlgefällt.

Fr. Rückert.

O sieh, wie ist die Sonne müd'.
Sieh, wie sie still nach Hause zieht!
O sieh, wie Strahl um Strahl verglimmt,
Wie sie ihr Tüchelchen da nimmt,
Ein Wölkchen, blau mit rot vermischt,
Und sich damit die Stirne wischt.

J. P. Hebel.

Ich singe dir mit Herz und Mund,
Herr, meines Lebens Lust;
Ich sing' und mach' auf Erden kund,
Was mir von dir bewußt.

Ich weiß, daß du der Brunn der Gnad'
Und ew'ge Quelle seist,
Daraus uns allen früh und spat
Viel Heil und Gutes fleußt.

Paulus Gerhardt.

Wach auf, mein Herz, und singe
Dem Schöpfer aller Dinge,
Dem Geber aller Güter,
Der Menschen treuem Hüter.
Dein Werk wollst du vollenden,
Und deinen Engel senden,
Der mich an diesem Tage
Auf seinen Händen trage.

Da kommt herbei aus fernem Land
Mit der Fiedel sein der Musikant.
Hei, wie das singt, hei wie das klingt,
Wie groß und klein ihn froh umringt.
Frau Musika, wie öd' und leer
Ohn' dich, Herz, Haus, das Weltall wär.

O. Steuber.

Krönt das Alter mir die Liebe,
Gern dann trag' ich weiße Locken,
Traure nicht um ferner Tage
Hingeschwund'nen Reiz und Glanz.
Denn die Liebe, die das Alter
Hegt und pflegt und treulich hält,
Ist des Hauses reichster Segen,
Ist des Lebens schönster Lohn.

Georg Friedrich.

Kling Klang Gloria!

Dar ſeet en Deertken Op ſin Steertken
Achter unſe Kaekendaer,
De harr en Löckſchen In ſin Bürſchen
Steek de Döker ſin Neers hindaer.

Gott überall

Weihnachtslied.

Vom Himmel hoch da komm ich her,
Ich bring euch gute neue Mähr,
Der guten Mähr bring ich so viel,
Davon ich singn und sagen will.

Euch ist ein Kindlein heut geboren
Von einer Jungfrau auserkorn,
Ein Kindlein so zart und fein,
Das soll eur Freud und Wonne sein.

L. Richter. A. Gaber.

Tapfere Soldaten

Im Frühling

Ne, de ni levt de lövt dat ni:
Wa kann min Hanne danzen!

As harr se'n Rock vun Feddern an
Und rund herum mit Franzen.

Sommerluft

Min lewe Hanne Gnegelputt
Hett allens wat he will,
Und wat he hett dat will he ni,
Un wat he will dat hett he ni,
Min lewe Hanne Gnegelputt
Hett allens wat he will.

Der Menschenfresser

'n dralle Deern bin ik,
Krallen Tweern spinn ik,
Kann knütten, kann neihn,
Mi oppen Teller rum dreihn.

Zum Essen — Zum Essen!

Liebe, liebe Sonne,
Butter in der Tonne,
Mehl in den Sack,
Schließ die Tür des
Himmels auf,
Liebe Sonne, komm heraus!

Kukuk gift Kindelbeer,
Kiwitt makt Grütt,
Lütt Deerns halt Lepeln her,
Lütt Jungens et mit.

Still, min Hanne, hör mi to!
Lüttje Müse pipt int Stroh,
Lüttje Vageln slapt in Bom,
Röhrt de Flünk un pipt in Drom.

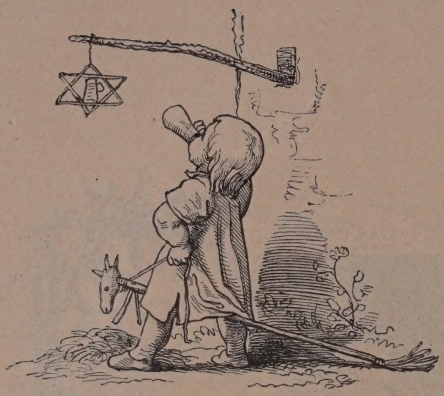
Aewer dat Feld hin jagt en Slerrn:
Kumm, wullt du mit?
De Snee is witt,
Din Backen sind rot
As Melk un Blot,
Un frisch as Appeln un Bern.

Schlaf ein, mein süßes Kind,
Da draußen singt der Wind,
Er singt die ganze Welt in Ruh,
Deckt sie mit weißen Betten zu.

'S Habermuß ist fertig, so kommt ihr Kinder und esset,
Betet: „Aller Augen" — und gebt mir ordentlich Achtung,
Daß nicht einem am rußigen Topf das Ärmelchen schwarz wird.
Esset denn, Gott seg'n es Euch, und wachst und gedeihet!

Der Sperling am Fenſter

Hopp, hopp, Reiter,
Wenn er fällt, so schreit er.
Fällt er in den Graben,
Fressen ihn die Raben,
Fällt er in den Sumpf,
Macht der Reiter plumps!



Herr Reiter, mein Reiter, und trinkt Er 'mal gern;
Am Weg steht ein Wirtshaus, am Tor hängt ein Stern,
Und ißt Er dort Braten, und trinkt Er dort Wein;
Auf meine Gesundheit; sonst darf es nicht sein!

Nun vorwärts! zum Kuckuck, Er trödelt mir schön!
Sein Rößlein das stampfet und will nimmer stehn.
Ade nun! und geb' er die Sporen dem Pferd,
Sonst ist ja der Reiter kein' Heller nicht wert.

Märchen

Rotkäppchen

Rotkäppchen

Rotkäppchen

Der Wolf und die sieben jungen Geißlein

Der Wolf und die sieben jungen Geißlein

Dornröschen

Dornröschen

Die sieben Raben

Sneewittchen

Sneewittchen

Sneewittchen

Sneewittchen

Sneewittchen

Hänsel und Gretel

Hänsel und Gretel

Hänsel und Gretel

Hänsel und Gretel

Aschenbrödel

Aschenbrödel

Hans im Glück

Hans im Glück

Hans im Glück

B
Märchen Erzählerin

Der Hase und der Igel

Der Hase und der Igel

Der Hase und der Igel

Der Hase und der Igel

Der Hase und der Igel

Goldener

Goldener

Tischchen deck dich, Goldesel und
Knüppel aus dem Sack.

Tischchen deck dich, Goldesel und Knüppel aus dem Sack.

Tischchen deck dich, Goldesel und Knüppel aus dem Sack.

Tischchen deck dich, Goldesel und Knüppel aus dem Sack.

Tischchen deck dich, Goldesel und Knüppel aus dem Sack.

Tischchen deck dich, Goldesel und Knüppel aus dem Sack.

Tischchen deck dich, Goldesel und Knüppel aus dem Sack.

Tischchen deck dich, Goldesel und Knüppel aus dem Sack.

Tischchen deck dich, Goldesel und Knüppel aus dem Sack.

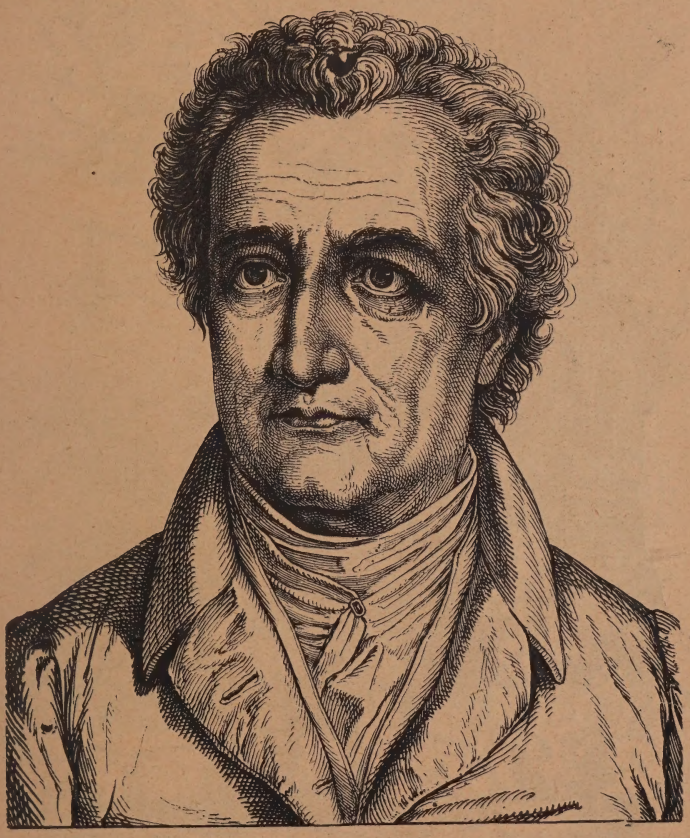
Tischchen deck dich, Goldesel und Knüppel aus dem Sack.

Vom tapfern Schneiderlein

Vom tapfern Schneiderlein

Vom tapfern Schneiderlein

Vom tapfern Schneiderlein



Johann Wolfgang von Goethe,
geb. 28. August 1749 zu Frankfurt a. Main, gest. 22. März 1832 zu Weimar

Götz und Bruder Martin.

Götz: Glückliche Wiederkehr.

Bruder Martin: Das trinke ich nur für Euch. Wiederkehr in meinen Käfig ist immer unglücklich.

Georg und Bruder Martin.

Bruder Martin: Warte! (zieht ein Gebetbuch hervor und gibt dem Buben einen Heiligen) Da hast du ihn, folge seinem Beispiel, sei brav und fürchte Gott.

Georg: Ach ein schöner Schimmel! wenn ich einmal so einen hätte! — und die goldene Rüstung! — Das ist ein garstiger Drach. — Jetzt schieß' ich nach Sperlingen. — Heiliger Georg! mach mich groß und stark, gib mir so eine Lanze, Rüstung und Pferd, dann laß mir die Drachen kommen.

Maria und Karl.

Karl: Ich bitte dich, liebe Tante, erzähl' mir das noch einmal vom frommen Kind, 's is gar zu schön.

Maria: Erzähl' du mir's, kleiner Schelm, da will ich hören, ob du Acht gibst.

Karl: Wart' e bis, ich will mich bedenken. — Es war einmal — ja — es war einmal ein Kind, und sein' Mutter war krank, da ging das Kind hin —

Der Abt von Fulda und Olearius.

Abt: Noch einen Schluck.

Olearius: Belieben Ihro Hochwürden nicht eine kleine Promenade in den Garten zu machen? Post coenam stabis, seu passus mille meabis.

Liebetraut: Wahrhaftig, das Sitzen ist Ihnen nicht gesund. Sie kriegen noch einen Schlagfluß. (Abt erhebt sich) Wann ich ihn nur draußen hab', will ich ihm für's Exercitium sorgen.

Weislingens Verlobung.

Elisabeth: Möget ihr euch so immer nach ihr sehnen als bisher, da ihr um sie warbt! Und dann! Möchtet ihr so glücklich sein, als ihr sie lieb behaltet.

Weislingen: Amen! Ich begehre kein Glück als unter diesem Titel.

Georg im Stall.

Es fing ein Knab' ein Meiſelein. Hm! Hm!
Da lacht er in den Käfig nein. Hm! Hm! So! So! Hm! Hm!

Götz daheim.

Götz: Ach! Schreiben ist geschäftiger Müßiggang, es kommt mir sauer an. Indem ich schreibe, was ich getan habe, ärg're ich mich über den Verlust der Zeit, in der ich etwas tun könnte.

Und so saß das trauliche Paar, sich unter dem Torweg
Über das wandernde Volk mit mancher Bemerkung ergötzend.
Endlich aber begann die würdige Hausfrau und sagte:
Seht! dort kommt der Prediger her, es kommt auch der Nachbar
Apotheker mit ihm: die sollen uns alles erzählen,
Was sie draußen gesehn, und was zu schauen nicht froh macht.

Als wir nun aber den Weg, der quer durchs Tal geht, erreichten,
War Gedräng' und Getümmel noch groß der Wandrer und Wagen.
Leider sahen wir noch genug der Armen vorbeiziehn,
Konnten einzeln erfahren, wie bitter die schmerzliche Flucht sei,
Und wie froh das Gefühl des eilig geretteten Lebens.

Als ich nun meines Weges die neue Straße hinanfuhr,
Fiel mir ein Wagen ins Auge, von tüchtigen Bäumen gefüget,
Von zwei Ochsen gezogen, den größten und stärksten des Auslands;
Nebenher aber ging mit starken Schritten ein Mädchen,
Lenkte mit langem Stabe die beiden gewaltigen Tiere,
Trieb sie an und hielt sie zurück.

Und es versetzte sogleich die gute, verständige Mutter:
Immer bist du doch, Vater, so ungerecht gegen den Sohn! und
So wird am wenigsten dir dein Wunsch des Guten erfüllet.
Denn wir können die Kinder nach unserem Sinne nicht formen,
So wie Gott sie uns gab, so muß man sie haben und lieben,
Sie erziehen aufs beste und jeglichen lassen gewähren.

. . . . . Dort saß ihr Hermann und ruhte,
Saß mit dem Arme gestützt, und schien in die Gegend zu schauen
Jenseits, nach dem Gebirg', er kehrte der Mutter den Rücken.
Sachte schlich sie hinan und rührt' ihm leise die Schulter.

. . . . . Da war um die Wagen
Streit der drohenden Männner, worein sich mischten die Weiber,
Schreiend. Da nahte sich schnell mit würdigen Schritten ein Alter,
Trat zu den Scheltenden hin; und sogleich verklang das Getöse,
Als er Ruhe gebot und väterlich, ernst sie bedrohte.

Doch es folgte sogleich dem Apotheker der Pfarrherr
An die Lücke des Zauns, und jener deutete listig.
Seht Ihr, sagt' er, das Mädchen? Sie hat die Puppe gewickelt,
Und ich erkenne genau den alten Kattun und den blauen
Kissenüberzug wohl, den ihr Hermann im Bündel gebracht hat.

Also sprach sie und war die breiten Stufen hinunter
Mit dem Begleiter gelangt, und auf das Mäuerchen setzten
Beide sich nieder des Quells. Sie beugte sich über, zu schöpfen,
Und er faßte den anderen Krug und beugte sich über.
Und sie sahen gespiegelt ihr Bild in der Bläue des Himmels
Schwanken, und nickten sich zu, und grüßten sich freundlich im Spiegel.

Und sie kniete darauf zur guten Wöchnerin nieder,
Küßte die weinende Frau, und vernahm des Segens Gelispel.
Aber du sagtest indes, ehrwürdiger Richter, zu Hermann:
Billig seid ihr, o Freund, zu den guten Wirten zu zählen,
Die mit tüchtigen Menschen den Haushalt zu führen bedacht sind.

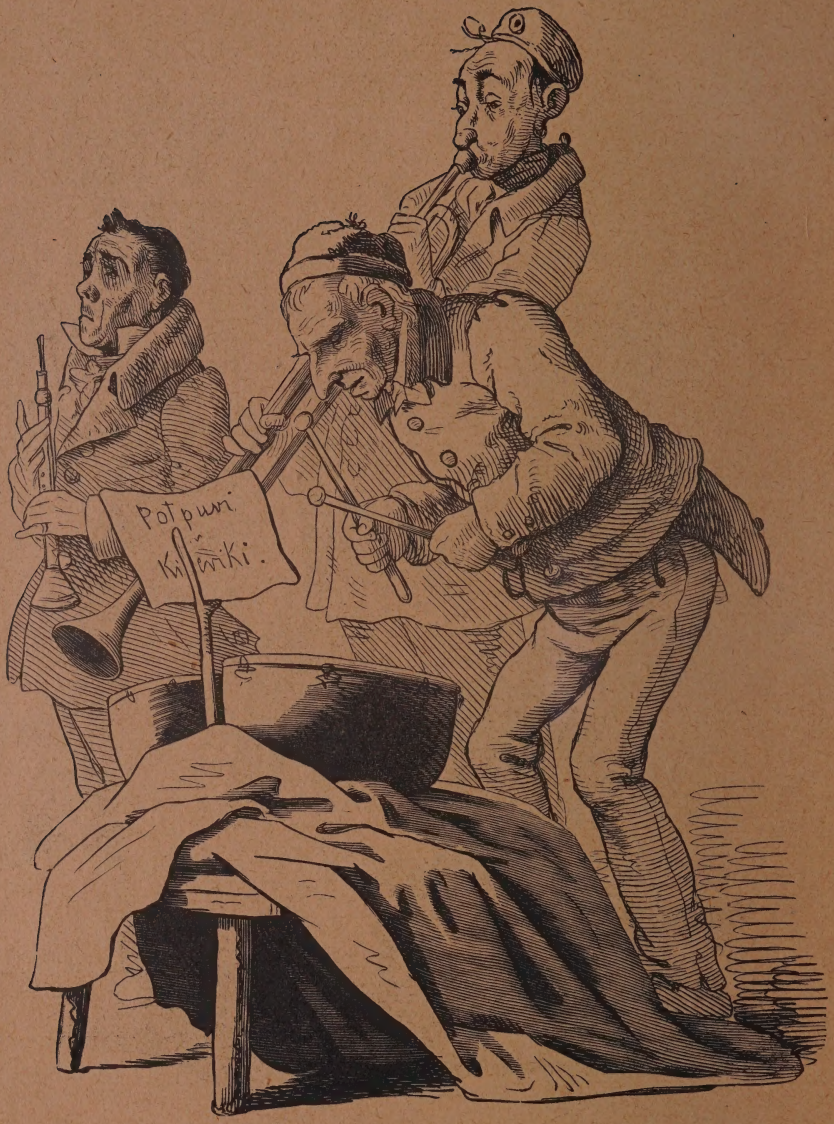
Alſo ſprach ſie, und eben gelangten ſie unter den Birnbaum.
Herrlich glänzte der Mond, der volle, vom Himmel herunter;
Nacht war's, völlig bedeckt das letzte Schimmern der Sonne.
Und ſo lagen vor ihnen in Maſſen gegeneinander
Lichter, hell wie der Tag, und Schatten dunkeler Nächte.

Und so leitet er sie die vielen Platten hinunter,
Die, unbehauen gelegt, als Stufen dienten im Laubgang.
Langsam schritt sie hinab, auf seinen Schultern die Hände;
Und mit schwankenden Lichtern, durchs Laub, überblickte der Mond sie.

Also verlob' ich euch hier und segn' euch künftigen Zeiten,
Mit dem Willen der Eltern und mit dem Zeugnis des Freundes.

Eine Kapelle

Pepita


Potpuri
Kitiriki.

's war Einer, dem's zu Herzen ging, daß ihm der Zopf so hinten hing, er wollt' es anders haben.

So denkt er denn: wie fang' ich's an? Ich dreh' mich um, so ist's getan — der Zopf, der hängt ihm hinten.

Chamisso.

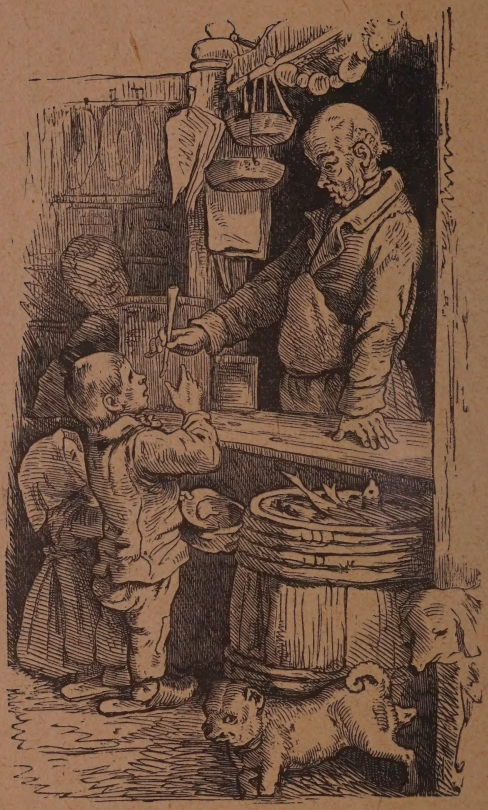
Weinproben

Rheinwein

Grüneberger

Der Barbier

Meine Mittel erlauben mir das!



„Um en Pfenn'g Pfeffer!"

Weeſt Du, Gottlieb, daß mei Vater ſeit geſtern Brezeljunge geworden iſt? —

Schneiders Höllenfahrt.

Es wollt ein Schneider wandern
Am Montag in der Fruh,
Begegnet ihm der Teufel,
Hat weder Strümpf noch Schuh:
„He he, du Schneiderg'sell!
Du mußt mit mir in d' Höll,
Du mußt uns Teufel kleiden,
Es gehe, wie es wöll."

Nachdem er all gemessen hat,
Nahm er sein lange Scher
Und stutzt den Teufeln d' Schwänzlein ab,
Sie hüpfen hin und her;
„He he, du Schneiderg'sell,
Pack dich nur aus der Höll!
Wir brauchen nicht das Stutzen,
Es gehe, wie es wöll."

Die sieben Schwaben

Schön röthlich die Kartoffeln sind
Und weiss wie Alabaster!
Sie dämpfen sich lieblich und gelbwind
Und sind für Mann und Weib
und Kind
Ein rechtes Magenpflaster.

Hochzeitlied

Wir singen und sagen vom Grafen so gern
Der hier in dem Schlosse gehauset,
Da wo ihr den Enkel des seligen Herrn,
Den heute vermählten, beschmauset.
Nun hatte sich jener im heiligen Krieg
In Ehren gestritten durch mannigen Sieg,
Und als er zu Hause vom Rösselein stieg,
Da fand er sein Schlösselein oben;
Doch Diener und Habe zerstoben.

Goethe.

Der Schmelzofen.

Jetzt brennt er in der schönsten Art,
Das Wasser rauscht, der Blasbalg knarrt,
Und bis die Nacht vom Himmel fällt,
Wird schon der erste Guß bestellt.

Das Wasser rauscht, der Blasbalg knarrt,
Den Gulden da hab ich gespart.
Geh, Gundel, bring uns alten Wein,
Jetzt wollen wir 'mal lustig sein.

Hebel-Reinick.

Dorfkirmes

J.G. Flegel. fec.

84-B31792

GETTY RESEARCH INSTITUTE
3 3125 01845 4096